

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Auer Erzgebirge. Fernsprecher 33. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Abgabe des Anzeigers für das Erzgebirge durch den Postboten am Morgen des 5. Oktobers 1917. Der Anzeiger wird durch den Postboten am Morgen des 5. Oktobers 1917. Der Anzeiger wird durch den Postboten am Morgen des 5. Oktobers 1917.

Nr. 232

Freitag, den 5. Oktober 1917

12. Jahrgang

### Eine Schlacht von seltener Schwere von unseren Truppen bestanden.

Der englische Vernichtungswille. — Feindliche Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet. — Die Verlegung der Regierungsbahnen aus London. — Italienische Mißerfolge an der Isonzofront. — Ein englisches Kriegsschiff von 14300 Tonnen torpediert und gesunken!

#### Dr. Stresemann über Hindenburg

Der vor kurzem an Stelle des verstorbenen Reichstagspräsidenten Dr. Brüning ernannte neue Führer der nationalliberalen Reichstagsfraktion Dr. Stresemann hielt am Dienstagabend auf Veranlassung des Nationalliberalen Landesverbandes Hamburg zum ersten Male in seiner Führereigenschaft eine bedeutungsvolle Rede. Dr. Stresemann gedachte zunächst des 70. Geburtstages des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg und führte dann u. a. aus:

Das deutsche Volk ist im innersten Kern monarchisch. Der große Heuchler jenseits des Ozeans glaubte uns die Lehre zu geben, wie wir uns zu verhalten hätten. Was weiß er von deutschen Eigenschaften, was weiß er von deutscher Persönlichkeit, die Deutschland geschaffen und groß gemacht haben. Was weiß er von Friedrich dem Großen, der sich gegen eine Unzahl von Feinden zu behaupten wußte, dem im Geiste des Durchhaltens groß war, in trüben und schweren Zeiten. Ein Friedensangebot hat er aber vor der Zeit nicht gemacht. — Der Schlachtenloser Moltke sagte, daß wir nochmals um das Reich kämpfen müssen, ehe 60 Jahre vergangen sind. Und diesen Kampf sehten wir heute aus. Zwar sah es zu erst nicht so aus, aber jetzt, im vierten Kriegsjahre ist es zur Wirklichkeit geworden. Es gibt kaum noch ein Land auf dem weiten Erdenrunde, das nicht militärisch oder wirtschaftlich gegen uns ist. Es geht heute um unsere Existenz als Staat und Volk. Man sollte sich die Frage vorlegen, ob es irgendwo im Deutschen Reich noch einen Sozialdemokraten gibt, der ohne Annexionen und Entschädigungen Frieden machen wollte, wenn wir nicht in Feindesland ständen. Daß wir aber hier vor bewacht wurden, das haben wir dem Schicksal zu danken, das uns einen Mann entsandte, der eine Volkstümlichkeit aufweist, wie keiner seit Bismarcks Zeiten, dem Hamburg ein ehrendes Denkmal gesetzt hat.

Wer ist nun Hindenburg, als was steht er vor uns und wo in sollen wir ihn nachsehen? Er ist uns einmal der General, der Heerführer. Ueber die Kühnheit seiner Gedanken und Wagnisse stehen wir. Er war nicht allein ein Spezialist der Maritimen Seen. Auch Gallien und die Bukowina befreite er vom Feinde. Das waren die Ergebnisse der letzten Offensiven. Vergeßen wir dabei ja nicht, was das politisch zu bedeuten hat, daß zwei Provinzen unserer Bundesgenossen vor Beginn der Friedensverhandlungen wieder gegeben worden sind. Er war es, der mit ganz geringen Kräften Kurland eroberte. Wir danken ihm, daß der Kaiser in Riga einziehen konnte und die dortigen Deutschen sich wieder deutsch fühlen durften. Hindenburg hat den Mut gehabt, von dem befreiten Riga zu telegraphieren, daß er es nicht als Feind stand betrachtete. Hindenburg ist unser bester Staatsrat, vielleicht ist es aber auch unser bester Diplomat. (Beifall) Ohne ihn hätte wir die Bulgaren nicht auf unsere Seite. Ohne ihn hätte uns die Entschädigung vom 19. Juli unendlich viel geschadet. Er hat es verstanden, den schädlichen Eindruck, den die Außenwelt davon gewonnen, zu beseitigen. Aber mehr noch als Feldherr steht er vor uns, als Sinnbild des deutschen endgültigen Siegesvertrauens. Wer will es bezweifeln, daß es um uns gut steht? Die Feinde bezweifeln es jedenfalls nicht mehr. Sie selbst sagen, militärisch seien wir bereits die Sieger, aber wirtschaftlich seien wir unterlegen. Wahrscheinlich wäre dem so, wenn der Einfluß Hindenburgs es nicht gewollt hätte, daß der uneingeschränkte Unterseeboot-Krieg eingeführt hätte. (Bravo!) Unerbittlich wäre es von den Deutschen, an dem Ergebnis des Unterseeboot-Krieges zu zweifeln. Alles zeigt, daß England von Monat zu Monat in seinem wirtschaftlichen Leben zusammensinkt wird. Seine Wehrtechnik der Schiffsahrt wird von Monat zu Monat verringert. Deshalb führt heute England den Krieg mit der Uhr in der Hand dank unserem Unterseeboot-Kriege. Und das haben wir Hindenburg unter zu verdanken, der sich durch gewisse Rücksichten nicht ablenken ließ. Tief bedauerlich ist bei unserer Lage, daß unsere Diplomaten nicht zu verhindern wissen, daß uns durch die Vereinigten Staaten neue Gegner erwachsen

#### Der amtliche Kriegsbericht von heute

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 5. Oktober. Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Ein Schlachttag von seltener Schwere liegt hinter Führer und Truppen der 4. Armee. Er wurde bestanden!

Vom frühen Morgen bis in die Nacht währte das Ringen, das durch wiederholte englische Angriffe von der Gegend nordöstlich von Langemarck bis südlich der Straße Menin—Ypern — 16 Kilometer — von neuem entfestet wurde. Ununterbrochen wirkten die Artilleriemassen mit äußerster Leistung von Mann und Geschütz in das Gelände, auf dem sich die erbitterten Hin- und Herbewegungen der Infanterie abspielten. Brennpunkte der Schlacht waren Boel-Chapelle, die einzelnen Höfe 3 Kilometer westlich von Passchendaele, die Wegkreuze östlich und südöstlich von Zonnebeker, die Waldstücke westlich von Beelaere und das Dorf Ghelubelt. Ueber diese Linien hinaus konnte der Feind zwar vorübergehend vordringen, doch sich unter der Wucht unserer Gegenangriffe nicht behaupten, obwohl er bis zum späten Abend dauernd frische Kräfte ins Feuer führte. Der Gehirne der Engländer beschränkte sich somit auf einen 1 bis 1 1/2 Kilometer tiefen Streifen von Boel-Chapelle über die östlichen Ausläufe von Zonnebeker und längs der von dort nach Beelaere führenden Straße. Dieses Dorf ist ebenso wie das Heilmittel Ghelubelt voll in unserem Besitz.

Die heutigen Verluste der englischen Divisionen — mindestens 11 Tausend — sind bei den Frühkämpfen auf der englischen Front eingesezt — werden übereinstimmend als sehr hoch gemeldet.

Das gute Zusammenwirken aller unserer Truppen brachte auch diesen gewaltigen Stoß der Engländer zum Zusammenbrechen vor dem Ziel, das diesmal nicht, wie behauptet werden wird, eng, sondern ungewisselhaft recht weit gesteckt war.

Das Heldentum der deutschen Truppen in Hindernis wird doch nicht übertrieben.

Front des deutschen Kronprinzen.

Auf dem Eifer der Maas führten die Franzosen abends einen neuen starken Angriff — den 12. binnen drei Tagen — am Nordende der Höhe 344 östlich von Camogneau. Tagsüber bereitete heftiges Feuer vor dem Vorbrechen zum Trommelfeuer gesteigert, den Sturm der Franzosen kräftig vor, der von den kampfbewährten Württembergern fast überall zurückgeschlagen wurde. An einzelnen Stellen wurden Gegenstöße erforderlich; sie brachten zahlreiche Gefangene in unsere Hand.

Auf dem Westlichen Kriegsschauplatz keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Im Westen von Monastir und im Sernabogen war die Gefechtsaktivität lebhafter als in den letzten Tagen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

sind und noch weiter entstehen. Es handelt sich um das Wiedererlangen Englands, und daran ändert das Eintreten der Vereinigten Staaten gegen uns nichts. Ründigt sich in England eine Geneigtheit zum Frieden an, dann haben es die Unterseeboote getan und nichts anderes. Und das haben wir Hindenburg zu verdanken. Trotz jedem Verzicht auf Expansion, trotz der bis zum Ueberdruß angebotenen Weltversöhnungen wären wir Loren, wenn wir die Zukunft Deutschlands auf Völkerverträge gründen würden und nicht auf deutsche Kraft und Stärke. Wir wissen uns da mit Hindenburg eins. Er ist einer der größten Deutschen, den uns die Weltgeschichte gegeben

hat. Möchte er erleben, daß Deutschland aus dem Kriege groß und frei unter den Völkern der Erde hervorgehe. — Die große, meisterhaft aufgebaute Rede Dr. Stresemanns zündete und ergriff sichtlich die Zuhörer, die am Schluß des Vortrages ihre stürmische Zustimmung zu den Ausführungen des Redners kundgaben.

#### Eher Frieden als man denkt?

Eine maßgebende Persönlichkeit des Vatikans, die sich auf der Durchreise in der Schweiz aufhält, erklärte in Zürich einem Vertreter des Kleinen Journals, der Papst hätte bei Kenntnisnahme der deutschen und österreichisch-ungarischen Antwortnote wörtlich gesagt, daß er in diesen beiden Noten unbedingt einen Fortschritt zum Frieden sähe. Der Papst hat nicht erwartet, daß sofort ein Zusammenklang aller Wünsche der kriegführenden Parteien erfolgen werde. Wann der Frieden kommt, will sich auch der Vatikan nicht vermaßen zu prophezeien; aber der Papst hat mehr Ursache, als vielleicht äußerlich ersichtlich ist, anzunehmen, daß schneller Frieden sein wird, als man im allgemeinen noch heute glaubt. Bis zum Beweise des Gegenteils lese der Vatikan aus den Worten der Zentralmächte im wesentlichen die volle Uebereinstimmung mit den päpstlichen Vorschlägen heraus.

#### Die neue Papstnote.

Die Morning Post meldet aus Rom: Die neue Papstnote enthält das Ersuchen an die Kriegführenden für Aufnahme der Verhandlungen vor einem neuen Winterfeldzuge. Petit Journal meldet, daß die Entente-regierungen die Friedensnote des Papstes erst nach der bevorstehenden neuen Entente-Konferenz beantworten werden. Petit Journal glaubt, daß die Entente diesmal auf die Friedensziele besonders ausführlich eingehen werde und daß die Verhandlungen über die Beendigung des Krieges in Diskussion bleiben.

#### Die Friedensströmungen in Frankreich.

Am 30. September fanden in 19 Pariser Arrondissements und in 32 Plätzen außerhalb der Hauptstadt Versammlungen statt, in denen Tagesordnungen zugunsten eines Verständigungsfriedens angenommen wurden. Die wichtigste Frage Frankreichs wird in sozialistischen Kreisen als sehr ernst angesehen.

#### Die italienische Friedenspropaganda.

Schweizer Blätter melden aus Rom: Der sozialistische Parteivorstand hat in seiner jüngsten Zusammenkunft den Abgeordneten Bacci und Turcati beauftragt, im Nationalkongress über die Haltung der Partei zu der innerpolitischen und internationalen Lage Bericht zu erstatten und Vorschläge über die anzuwendenden moralischen und materiellen Mittel zu machen, um den Friedensschluß zu beschleunigen.

#### Der englische Vernichtungswille.

Aus London wird gemeldet: Munitionsminister Churchill sprach bei einem Wahl in London und sagte: Wir wünschen alle den Frieden, aber es ist jetzt nicht der Augenblick, um über ihn zu reden. Wir kommen jetzt in das entscheidendste Stadium des Krieges, in dem das Ringen der Völker sehr heftig sein wird und in dem die Früchte von alldem, was wir gesammelt und gewonnen haben, für immer gewonnen oder schmachvoll verloren werden. Es ist der Augenblick, nicht um über den Frieden, sondern über den britischen Willen, die britische Macht und die britische Pflicht zu reden. Es gibt nicht den geringsten Unterschied zwischen dem Frieden, den Asquith in seiner Rede in der vorigen Woche forderte und dem Frieden, den Wilson in seiner Note fordert. Beide, Asquith und Wilson, wussten auf dasselbe Ziel hin und zwar wollen sie ein System umstürzen, das wir den preussischen Militarismus heißen. Aber der preussische Militarismus ist noch nicht beseitigt. Es bleibt die Tatsache bestehen, daß die Führer des preussischen Militarismus augenblicklich noch über alle Hilfsquellen von vier Völkern verfügen und daß, falls der Krieg morgen andigt und wir noch keinen entscheidenden Frieden haben werden, die Heerführer sagen würden, daß sie Deutschland von seiner Niederlage gerettet hätten. Ein solcher Frieden würde die preussischen Junker instand setzen, dem Volke zu sagen: Seht, dadurch ist das Land ge-